Tagwacht und Zapfenstreich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Kerker von Vac

(Ungarn 1957)

Der Sterne Saum und diese Handvoll Sonne
Ist alles, was vom Leben blieb an Licht,
Darauf wir warten, mittags und am Abend
In dieser Mauerhöhle, Tag für Tag.
Doch auch die Handvoll hat sich jäh entzogen:
SEIT MAN DIE FENSTER UNS VERSCHLUG MIT BLECH.

Weit offnen Auges seh' die Bucht ich schimmern
Und lachend zieht das Volk am Ufer hin.
Gesichter, braun, wie heiter sie erstrahlen,
In seinen Rauch gehüllt, weilt der Vesuv.
Seht ihr's? — Wir starren in die Nacht, die Blinden:
WEIL MAN DIE FENSTER UNS VERSCHLUG MIT BLECH.

Zehn Mann in einer Kammer zum Ersticken,
Darin wir ringen offnen Munds nach Luft
Mit Kiemen, Fische, die an Land geworfen,
Auf-zu, auf-zu. Es geht der Atem aus,
Die Kraft für diesen Pesthauch, Unrat, Fraß:
DENN ALLE FENSTER SCHLUG MAN ZU MIT BLECH.

Westwind, der von der Alpen Fichtenwäldern,
Ein Strauß von Düften, weht fernher und rein,
Wie du mit kühlem Schnee mir durch die Seele
Und mit dem Grüßen deiner Gipfel ziehst.
An meinem Nachbarn frißt die Schwindsucht weiter:
WEIL MAN DAS FENSTER IHM VERSCHLUG MIT BLECH.

Ein Hornruf bricht den Strom hinab die Stille.
Der Dampfer. Widerhall. Ein Lachen jüngst,
Ein Mädchenlachen huscht an unsrer Mauer.
Des Sommers Spiel, die tausend Orgelpfeifen
Sind stumm. Die Stimme starb, die Zelle tot:
SEIT JEDES FENSTER MAN VERSCHLUG MIT BLECH.

Ummauert sind wir und in Nacht versunken,
Auf Millionen fällt der Peitsche Schlag.
Von Vac bis an das ferne Meer im Osten
Ein Sklavenchor braust auf: «HABT ACHT, IHR DRAUSSEN:
MAN SCHLÄGT DAS LETZTE FENSTER ZU MIT BLECH!»

(Aus «Es geht uns alle an», Podewils, Hamburg.)

Wir lesen Bücher:

Eckart von Naso, *Seidlitz*. Wolfgang-Krüger-Verlag, Hamburg 1956. — Der im Jahr 1932 erstmals erschienene und nun in einem Neudruck vorliegende Seydlitzroman von Nasos umspannt in einem weiten Bogen ein außergewöhnliches Leben. Dieses reiterliche Leben des berühmtesten preußischen Generals der frederizianischen Zeit, Friedrich Wilhelm von Seydlitz, ist mehr als die Geschichte eines einzelnen Menschen. Seydlitz war recht eigentlich ein Exponent einer Zeit: seines Staates Preußen in einer entscheidenden Epoche seiner Geschichte und eines militärischen Systems, das unter einem genialen König einsame Höhen erreichte. Aber dennoch gehört das Bild des Menschen Seydlitz dazu, des tollkühnen Reiters, des begnadeten Soldaten und hinreißenden militärischen Führers. Diese Vielheit der Erscheinungen von Seydlitz' vereinigt von Naso zu einem Lebensbild von plastischer Nähe und menschlicher Wärme. Schöne Frauen, blutvolle Pferde und der Pulverdampf der Schlacht bilden den äußeren Rahmen, in dem dieses bewegte Leben abläuft, zuerst meteorhaft aufsteigend, dann immer stiller werdend und zuletzt ausklingend in zurückgezogener Bescheidenheit. Seine wohl eindrücklichsten Stellen enthält das Buch dort, wo Seydlitz auf die ungewöhnliche Gestalt Friedrichs des Großen trifft, und wo trotz der inneren Zuneigung der beiden Persönlichkeiten doch nie jene menschliche Herzlichkeit aufkommen konnte, die der gegenseitigen Achtung der beiden Männer entsprochen hätte. Ein schönes Buch, das man nicht ohne Ergriffenheit aus der Hand legt. *Major Kurz.*

*

Waldemar Kunz, *Sturmzeiten*. Tatsachenbericht aus dem zaristischen und kommunistischen Rußland. Münsingen, Verlag AG. Buchdruckerei B. Fischer, 1956. 8°. VI, 185 Seiten. — Es kann irreführen, wenn dieses Buch den Untertitel trägt: «Tatsachenbericht». Wir zweifeln keineswegs, daß es Tatsachen sind, die hier berichtet werden. Aber im Mittelpunkt stehen doch persönliche Erlebnisse und Erinnerungen, Eindrücke und Begegnungen — darunter auch eine mit Lenin, als er noch in Zürich weilte. Wir erhalten also nicht eine systematische und sachliche — der Fachmann würde sagen historisch-pragmatische — Darstellung des vorrevolutionären und des kommunistischen Rußlands. Nein, es ist ein persönliches Rußlanderlebnis, aber vielleicht gerade deshalb doppelt eindringlich, packend und überzeugend. Aus allen Seiten lesen wir zugleich, daß hinter dem Gesehenen und Geschehenen ein wahrhaftiger Schweizer steht, der uns dies alles nicht erzählt, um aufzutrumpfen oder zu plagieren, sondern um zu mahnen: «Hütet euch am Morgarten!». In diesem Sinne ist das Buch des Rußlandschweizers mehr als ein kleines Stück Geschichte, es ist ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung, und es darf daher jedem Schweizer, der nicht nur die militärische Verteidigung erfaßt hat, als Lektüre empfohlen werden. *E. E.*

*

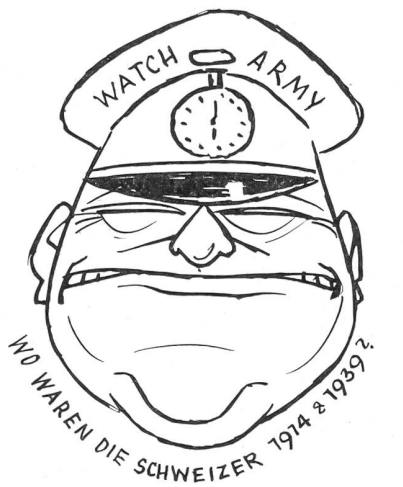
Herbert Cysarz: *Neumond*. 736 Seiten, Ganzleinen, Fr. 19.80. Verlag Deutsche Volksbücher, Stuttgart. — Wir sind überzeugt, daß dieses großangelegte Werk namentlich in Deutschland einen starken Widerhall finden wird und deshalb auch unser lebhaftes Interesse verdient. Der Verfasser, ein außerordentlich begabter Schriftsteller, schildert in zuchtvoller Sprache, in epischer Breite das Schicksal von Menschen, Zeitgenossen, die mitten im aufwühlenden Geschehen der nahen Vergangenheit und der Gegenwart leben; die als Handelnde und Geschobene einem Schicksal Ausdruck und Symbol verleihen, das ganze Völker betroffen hat. Der Buchtitel ist zugleich die Bezeichnung für den Weltablauf unserer Generation und deutet auf das Vollenden und Neubeginnen hin. Gerade weil der Roman mit alledem verhaftet ist, was wir aus eigener Anschauung miterlebten, vermag er uns zu packen und unsere Stellungnahme herauszufordern. *-g.*

*

Paul Martin, *Im Banne des Sportes*. Aus dem Französischen übertragen von Max Wagner. Illustriert mit 48 Sportphotos in Tiefdruck. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 13.—. — Paul Martin, der unser Land als hervorragender Mittelstreckenläufer an fünf Olympiaden vertreten hat, erzählt von seiner sportlichen Laufbahn, vom harten, entbehrungsreichen Training, von seinen Sportreisen durch die Alte und Neue Welt, von den olympischen Wettkämpfen in Antwerpen, Paris, Amsterdam, Los Angeles und Berlin, und zwar auf solch anregende und gediegene Art, daß der Leser unwillkürlich «in den Bann des Sportes» gerät. Im zweiten Teil seines Werkes unterzieht der Arzt und Chirurg Paul Martin die verschiedenen Arten sportlicher Betätigung einer genauen Untersuchung, er analysiert aufs eingehendste die Phasen des sportlichen Einsatzes. In diesen bedeutungsvollen und lesenswerten Studien ist die Summe seines ganzen dem Sport ergebenen Lebens enthalten. Die Büchergilde war gut beraten, das nachhaltig für die olympische Idee werbende Werk dieses prächtigen Sportsmannes und vielseitigen Menschen zu einer ihrer gediegenen Ausgaben zu machen. Es wird zahlreiche Sportfreunde um so mehr begeistern, als es mit einer alle Disziplinen berücksichtigenden Auswahl von 48 in erstklassigem Tiefdruck wiedergegebenen Sportphotos bereichert wurde. *V.*

Immerfort muß die Eidgenossenschaft die europäische Burg der Freiheit sein. Hilty.

Tagwacht und Zapfenstreich



Es sind auch Bradley's Lippenweiten
Von unbegrenzten Möglichkeiten!